**Ber. Naturhist. Ges., 112, Hannover 1968**

# STEFAN NOWAK zum Gedenken

Mit 1 Porträtfoto

Ein Arbeiter, der täglich am Mikroskop sitzt, der in den kargen freien Stunden durch die Wälder zieht, um Moose und Pilze zu studieren, bis er deren bester Kenner im niedersächsischen Weserbergland wird, ist gewiß auch heute eine ungewöhnliche Erscheinung. Aber nicht nur hierin, sondern auch in vielem anderen war STEFAN NOWAK ein ungewöhnlicher Mensch.

Er wurde am 3. 1. 1906 im Ruhrgebiet, in Oberhausen-Osterfeld, als Sohn eines Bergmannes geboren, besuchte die örtliche Volksschule, um dann auch Bergmann zu werden. Durch ein Grubenunglück verlor er seinen Vater, und das veranlaßte ihn, sich einem anderen Beruf zuzuwenden. Längere Zeit arbeitete er in der Landwirtschaft in verschiedenen Gegenden NW-Deutschlands, dann aber als Industriearbeiter. In Hannover lernte er seine Frau kennen und wurde 1930 Schmelzer in der Glashütte zu Bad Münder am Deister, und das blieb er bis zu seinem Tode.

Von Elternhaus, Schule und Beruf her bestanden also keine Beziehungen zu seiner naturkundlichen Tätigkeit, sondern ein ihm angeborener Drang, die Natur kennenzulernen, wies ihn in die heimische Landschaft. Hier fesselten ihn zuerst die Vögel und Schmetterlinge, bald aber vorzüglich die Pflanzenwelt. Die Fülle und Eigenart der heimischen Pflanzenformen reizte ihn zu ihrem Studium so stark, daß er allen Schwierigkeiten trotzte, die sich ihm als Autodidakt ohne weitergehende Schulbildung, ohne fremd- und fachsprachliche Kenntnisse dabei entgegenstellten. Er scheute keine geldlichen Opfer, sich botanische Lehrbücher und Bestimmungsbücher zu beschaffen, und mit beispielhafter Energie erarbeitete er sich das Verständnis der floristischen Literatur.

Dann erregten die Moose seine Aufmerksamkeit, und 1940 begann er ihr Studium. Aber es traten kriegsbedingte Schwierigkeiten bei der Beschaffung bryologischer Literatur auf. Bei einem Bombenangriff auf Bad Münder waren seine Bücher verbrannt. So mußte er mit ganz unzureichenden Einführungs- und Bestimmungsbüchern beginnen, nachdem er aus WEHRHAHNS „Flora der Laub- und Lebermoose für die Umgebung der Stadt Hannover" (Hannover 1921) entnommen hatte, was in der Nähe von Münder zu erwarten war. Etwa 200 Laubmoose lernte er in einigen Jahren, ganz auf sich allein gestellt und „ohne jegliche

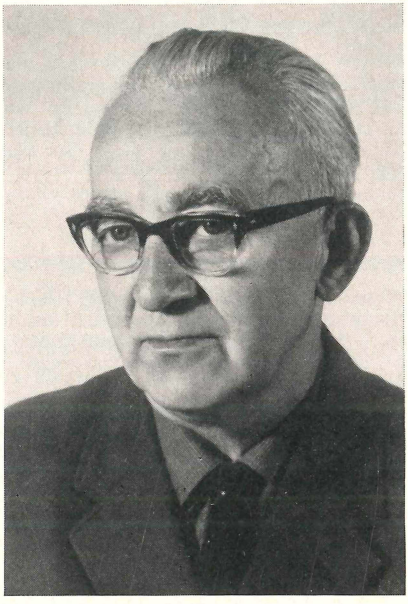
Unterstützung" (briefl. Mitt.), einigermaßen sicher kennen. 1947 kam ich mit ihm in Briefwechsel, konnte ihm mit weiterer Literatur aushelfen und ihm einige Hinweise geben. Aber gemeinsame Exkursionen waren nur selten möglich, da er zwar am Sonnabend, aber nur an jedem vierten Sonntag beruflich frei war. Doch selbständiges Arbeiten gewöhnt, ging er erstaunlich zweckmäßig vor, sowohl bei der Erarbeitung schwieriger Gattungen und Formen wie bei der Untersuchung der heimischen Landschaften. Er begann mit dem nahen Deister, dann folgten Süntel, Ith und andere Teile des niedersächsischen Weserberglandes und während eines Urlaubes auch der Oberharz.

NOWAK hatte ein ungewöhnliches Formengedächtnis und gutes zeichnerisches Talent. Jede ihm neue Art untersuchte und zeichnete er genauestens. Mehr als ein Jahr verwandte er seine freie Zeit darauf, alle ihm zugänglichen deutschen Moose in der Weise MÖNKEMEYERS zu zeichnen. Seine sichere Mooskenntnis wurde bald von Studenten und Moosfreunden in Anspruch genommen, besonders aber auch von Pflanzensoziologen. Er bestimmte zahlreiche Aufsammlungen für die Floristisch-Soziologische Arbeitsgemeinschaft in Stolzenau. Spätere Sendungen stammten dann nicht nur aus dem gesamten mitteleuropäischen Raum, sondern auch aus Nord- und Südeuropa. Dadurch und durch Zuwendungen von verschiedenen Seiten bereicherte er sein Moosherbar so, daß es schließlich die meisten europäischen Arten enthielt. Seine Ferienreisen nutzte STEFAN NOWAK stets zur Erweiterung seines Moosherbars und zur Vertiefung seiner bryologischen Kenntnisse. Sie führten z. B. 1950 nach Berchtesgaden, 1952 ins Allgäu, 1953 in den Bayerischen Wald, 1954 in den Schwarzwald, 1955 nach Greinau und zur Zugspitze, 1961 in die Eifel. Im September 1951 suchte er nach 22 Jahren die alte Heimat im Ruhrgebiet auf. Er hoffte auch hier auf bryologische Besonderheiten, wurde darin aber enttäuscht. Überall, wo nach seiner Erinnerung Wälder oder Heidegebiete gewesen waren, fand er Häuser und Industrieanlagen. Doch im Weserbergland entdeckte er noch immer wieder undurchsuchte abgelegene Gegenden, die manchmal überraschend ergiebig waren, wie besonders aus seiner Veröffentlichung von 1963 zu ersehen ist. Aus seiner letzten Arbeit (1965) geht deutlich hervor, wieviel bryogeographisch wichtige Feststellungen ihm zwischen 1940 bis 1964 gelungen sind. Das niedersächsische Weserbergland gehört durch seine Bemühungen zu den bryologisch bestbekannten Gebieten Deutschlands.

Mehr als 20 Jahre hat STEFAN NOWAK seine freie Zeit dem Moosstudium gewidmet, aber auch die Pilze hat er immer gern beachtet. Schon 1947 erwähnte er brieflich, daß er mehr als 100 Arten sicher kenne und Mitglied der Deutschen Gesellschaft für Pilzkunde sei. 1949 berichtete er von bemerkenswerten Röhrlingen um Bad Münder, z. B. von *Boletus regius, B. radicans, B. aereus* und *B. pseudosulphureus.* H. JAHN erwähnt ihn in seiner Arbeit über „Mitteleuropäische Porlinge" (Detmold 1963) als Beobachter.

Bei allem, was STEFAN NOWAK unter ständigem Bemühen und dem Beifall vieler Heimatfreunde erarbeitete, verlor er nie die Selbstkritik, sondern

war sich der jeweiligen Grenzen seiner Möglichkeiten stets bewußt. Öfters beschäftigte ihn auch die Frage nach dem Sinn seiner naturkundlichen Arbeit, und mehrmals äußerte er sich in seinen Briefen dazu, so z. B. am 2. 10. 1950: „Ich betrachte die Bryologie als Ausgleich für meine schwere körperliche Arbeit, sie beschert mir immer wieder Entspannung und die innere Befriedigung, die man zum Leben nötig hat" . . . „ich freue mich auf jede Stunde, die ich am Mikroskop sitzen kann."



Stefan Nowak mit 60 Jahren

Gesundheitlich ging es STEFAN NOWAK seit längerer Zeit nicht gut. Die ständige, fast unerträgliche Hitze am Schmelzofen führte zu gesundheitlichen und besonders nervlichen Schäden. Zusätzlich belastend wurde für ihn vor einigen Jahren ein unheilbares Leiden seiner Frau, mit der er in harmonischer Ehe verbunden war, und die für seine Freizeitarbeit immer volles Verständnis hatte. Ihre tückische Krankheit nahm NOWAK's außerberufliche Zeit und Kraft für die Pflege und Umsorgung der Gattin in Anspruch. Als sie im Juni 1966 von ihrem Leiden erlöst wurde, war er so zermürbt, daß er sich nicht mehr fangen konnte, sondern ihr am 23. Oktober 1966 in den Tod folgte.

Das Lebensbild STEFAN NOWAK's wäre aber unvollständig, wenn man nicht auch einiger privater Seiten gedachte, die zuweilen und ganz gelegentlich in seinen Briefen anklangen oder die er in den letzten Jahren seinem dankbaren

Moos-Schüler, dem jetzigen Studenten der Biologie KLAUS DIERSSEN in Bad Münder, anvertraute. Es ist erstaunlich, für wie vielerlei er noch Zeit fand. Er las viel, auch nicht-naturkundliche Bücher, und unterhielt sich gern über sozial- und zeitkritische Fragen. Außerdem spielte er mehrere Musikinstrumente, liebte das Schachspiel und konnte schnell und vorzüglich Holzfiguren schnitzen, und schließlich schrieb er für seine Familie eine umfangreiche Autobiographie.

Alles in allem war es ein reiches Leben, das STEFAN NOWAK geführt hatte, und als Ergebnis könnte man darüber entsprechendes sagen, was er selbst einmal in einem Briefe (17. Januar 1949) von einem abgelaufenen Jahre schrieb:

> „Ein Jahr voller Not und Sorge, Bitternis und Enttäuschung liegt hinter uns . . . Wir tun aber gut daran, alle die Dinge zu vergessen, die uns das Leben schwer gemacht haben, und mehr an die schönen Stunden zurückzudenken, die uns das verflossene Jahr trotz allem beschert hat, an die schönen Stunden in Feld und Wald, Heide und Moor, wo man unbekümmert von der Not der Zeit mit frohem Herzen den Dingen nachging, welche die Natur in reicher Fülle bot!"

### Veröffentlichungen von STEFAN NOWAK


1947 Kleiner Beitrag zur Flora der Laubmoose der Umgebung Hannovers. — Rundbriefe Arb.-gemeinsch. zoolog. Heimatforsch. im Lande Niedersachsen, Hannover, **5:** 40.

1948 Torfmoose des Süntels. — Beitr. Naturkde. Niedersachsens, Hannover, **1:** 30—32.

1956 Beiträge zur Moosflora der weiteren Umgebung von Hannover. — Beitr. Naturkde. Niedersachsens, **9:** 90—94.

1963 Die Moosflora des Breiten Steins bei Rühle (Weser). — Ber. naturhist. Ges. Hannover, **107:** 53—55.

1965 Die Moosflora des Weserberglandes. — Ber. naturhist. Ges. Hannover, **109:** 49—75.


FRITZ KOPPE, Bielefeld

# ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Berichte der Naturhistorischen Gesellschaft Hannover

Jahr/Year: 1968

Band/Volume: 112

Autor(en)/Author(s): Koppe Fritz August Hermann

Artikel/Article: STEFAN NOWAK zum Gedenken 9-12